

Nutzungshinweis: Es ist erlaubt, dieses Dokument zu drucken und aus diesem Dokument zu zitieren. Wenn Sie aus diesem Dokument zitieren, machen Sie bitte vollständige Angaben zur Quelle (Name des Autors, Titel des Beitrags *und* Internet-Adresse). Jede weitere Verwendung dieses Dokuments bedarf der vorherigen schriftlichen Genehmigung des Autors. Quelle: <http://www.mythos-magazin.de>

Fach: BA Germanistik EF
Veranstaltung: B 2-2-2 Methoden der Literaturwissenschaft
Dozent: Prof. Dr. Peter Tepe
WS 2011/12
Datum: 19.03.2012

Linda Schwering

Basisinterpretation zu:

Don Carlos

von Friedrich Schiller

Inhaltsverzeichnis

1. Das Textkonzept.....	3
2. Das Literaturprogramm.....	4
3. Das Überzeugungssystem.....	6

1. Das Textkonzept

Ich werde mich in meiner Basisinterpretation mit den drei textprägenden Instanzen des Dramas *Don Carlos* von Friedrich Schiller aus dem Jahr 1787 befassen.

Zunächst befasse ich mich mit der Fragestellung, welches Textkonzept im Drama umgesetzt ist bzw. welche speziellen künstlerischen Ziele im Text verfolgt werden. Dazu stelle ich folgende Hypothese auf: Der Text ist konzipiert als Warnung an junge männliche Hoffnungsträger. Schiller verfolgt mit seinem Drama das Ziel, potentielle Hoffnungsträger vor Fehlverhalten zu bewahren, indem er politisches Fehlverhalten am Protagonisten vorführt und somit zeigt, was passieren kann und wie man es vermeiden kann. Schiller demonstriert beispielhaft gefährliche Machtambitionen und damit verbundenen Intrigen politischer Gegner, mit denen junge Hoffnungsträger konfrontiert werden können. Zudem geht es Schiller ebenfalls darum, das gesellschaftliche Ordnungssystem zu hinterfragen. Die schlechte Vater-Sohn-Beziehung und die starren Regeln des Königshofes tragen ebenfalls zur Fehlentwicklung des Protagonisten bei.

Im Drama wird das Warnexempel für Fehlverhalten junger Hoffnungsträger durch den jungen Carlos, Sohn des spanischen Königs Philipp II repräsentiert. Dessen politischer Einsatz wird gedämpft durch den Liebeskummer, den er verspürt, da seine ehemalige Verlobte Elisabeth nun die Frau seines Vaters geworden ist. So wird er aber von dieser zurückgewiesen und angemahnt, sich nicht der Liebe sondern dem Vaterland zu widmen.

Hier zeigen sich erste Anfänge einer Fehlentwicklung des jungen Carlos. Seine politischen Ziele rücken aufgrund seines leidenschaftlichen und stürmischen Verhaltens in den Hintergrund. Er befindet sich in einem Konflikt zwischen persönlichen Bedürfnissen einerseits und seiner politischen Pflicht dem Volk gegenüber andererseits. Auch sein Verhältnis zum Vater ist nicht gut, was seine Seele noch zusätzlich schwächt. Einzig und allein sein Freund, der Marquis von Posa erinnert ihn stetig an seine politischen Ideale und Ziele. Er kämpft für Gedankenfreiheit und verliert im Gegensatz zu Carlos nie seine politischen Ziele aus den Augen. Jedoch ist er selber nicht in der Lage, diese auch umzusetzen, darum benutzt er seinen Freund als ausführende Instanz seiner politischen Pläne.

Eine weitere Schwierigkeit für Don Carlos sind die Intrigen, die sich am spanischen Hof abspielen. Prinzessin Eboli will sich wegen zurückgewiesener Liebe an Carlos und der Königin rächen. Herzog Alba und Pater Domingo, die sich ebenfalls gegen Carlos verbündet haben, überreden sie daraufhin, Carlos' Liebe zu Elisabeth an Philipp zu verraten. Philipp wiederum ist seiner Frau untreu. Nachdem der machtbesessene Herzog Alba und Pater Domingo Philipp von Carlos' Liebe zu Elisabeth berichtet haben, beschließt der König, Frau und Sohn töten zu lassen. Daraufhin macht

er den Marquis von Posa zu seinem Berater und Minister. Carlos bekommt von all diesen Dingen jedoch nichts mit. Hier zeigt sich erneut seine Unbesonnenheit und Naivität. Das tragische Ende seines Fehlverhaltens und seiner Gutgläubigkeit ist, dass Carlos vom eigenen Vater dem Großinquisitor ausgeliefert wird.

2. Das Literaturprogramm

Bei der Frage nach dem Literaturprogramm, das dem Drama zugrunde liegt lässt sich folgendes feststellen: Schiller ist der Meinung, dass ein Politiker sich voll und ganz in den Dienst des Vaterlandes stellen sollte. Zudem sollten moralische Regeln eingehalten werden, Skrupellosigkeit und Kältherzigkeit sind unmoralisch und sollten bei Machthabern nicht anzufinden sein. Somit kritisiert er auch den tyrannischen Absolutismus und stellt sich auf die Seite eines aufgeklärten Absolutismus, also einer Alleinherrschaft, unter der jedoch Gedankenfreiheit herrscht. Im Drama verkörpert der Marquis von Posa den Gedanken der Aufklärung. Jedoch ist auch seine Figur nicht ohne Fehler, da er seinen Freund Carlos für seine Pläne instrumentalisiert. Schiller stellt sich auch gegen die strikte Etikette des Hofes, indem er am Beispiel Philipps zeigt, welche Fehlentwicklungen sich dadurch ergeben können. Philipp hat viele Untergebene, jedoch keinen wirklichen Freund bzw. jemandem, dem er vertrauen kann. So hat er sich zu einem augenscheinlich kaltherzigen Menschen entwickelt, der nicht mal eine gute Beziehung zum eigenen Sohn hat. Während die Figur des Marquis das Streben nach einem aufgeklärten Absolutismus, also Schillers Kritik am politischen Ordnungssystem verkörpert, repräsentiert auch die Figur der Königin Elisabeth die Kritik am gesellschaftlichen Ordnungssystem am Königshof. Sie stellt sich gegen die strenge höfische Etikette und versucht, trotz aller Vorschriften eine gute Mutter und Ehefrau zu sein. Sie lässt sich mit Frauenfiguren vergleichen, die in anderen Werken Schillers schon aufgetaucht sind. So weist Elisabeth Parallelen zu Lady Milford aus *Kabale und Liebe* auf. Beide Figuren sind die humane Komponente einer absolutistischen Herrschaft und eines eher unkonventionellen Lebensstils. Auch haben beide Frauen großen Einfluss auf ihre Ehemänner, also die Machthaber. Auch der Protagonist weist Ähnlichkeiten zu anderen Protagonisten in den Werken Schillers auf. So ist Carlos ein junger, emotionsgesteuerter und naiver Mann. So ein Protagonist findet sich auch in *Verbrecher aus verlorener Ehre*, *Die Verschwörung des Fiesco zu Genua* und *Kabale und Liebe*.

Ebenfalls auffällig ist das Motiv, der von zwei Männern geliebten Frau, welches in *Don Carlos* durch Elisabeth repräsentiert wird. Diese Situation findet man ebenfalls in *Kabale und Liebe*, *Verschwörung des Fiesco zu Genua*, *Verbrecher aus verlorener Ehre* und *Die Räuber*. In den meisten Fällen sterben die geliebten Frauen am Ende durch den Protagonisten. Dies soll zeigen, dass die Liebe unvereinbar ist mit dem politischen und auch dem gesellschaftlichen System. Eine

weitere Position Schillers, die sich auch in anderen Werken zeigt, liegt auch in *Don Carlos* vor: Schiller ist nicht generell gegen eine Adelherrschaft, er kritisiert demnach nicht das Ständesystem. Jedoch kritisiert er den Despotismus und die Tyrannei. In *Don Carlos* zeigt sich diese Ansicht darin, dass der Marquis von Posa bloß für Gedankenfreiheit kämpft, nicht jedoch für den Sturz des Königs. Er ist Freund seines Sohnes, also dem nachfolgenden Herrscher und möchte nur erreichen, dass die Adelherrschaft verbessert wird und im Sinne des Volkes handelt. Hier zeigt sich deutlich, dass der Text der Epoche des Sturm und Drang zuzuordnen ist, da Marquis von Posa und Carlos rebellische und freiheitsliebende Züge aufweisen und der Marquis sich mit seiner Ideologie den geltenden Konventionen widersetzt und versucht, den König von einer Neuerung zu überzeugen.

Eine weitere Komponente in Schillers Dramen ist die Figur des Anti-Vorbilds. Diese Figuren sind stets intrigante und radikal böse Menschen, die ihr ganzes Umfeld instrumentalisieren, um ihre Ziele zu erreichen. Diese Figur findet sich in *Kabale und Liebe* (Präsident und Wurm), *Verschwörung des Fiesco zu Genua* (Gianettino), *Die Räuber* (Franz Moor) und eben auch in *Don Carlos*, in dem Herzog Alba und Pater Domingo diese Rollen verkörpern. Beide spinnen Intrigen und verbünden sich gegen den arglosen Carlos, da er für sie einen Gegner im Kampf um politische Macht darstellt.

Der tragische Tod des Protagonisten am Ende des Dramas symbolisiert den fatalen Höhepunkt aller vorhergegangenen Fehlentwicklungen. Er dient zur radikalen Abschreckung und einem daraus resultierenden Lerneffekt für den Zuschauer und soll die schlimmsten Folgen politischen Fehlverhaltens und Blauäugigkeit eines aufstrebenden Machthabers aufzeigen. Diese Art von tragischem Ende findet sich auch in *Kabale und Liebe*, in dem die Protagonisten am Ende aufgrund verschiedener Intrigen des Adels sterben oder auch in *Die Räuber*. Ein weiteres Merkmal in Schillers Werken ist das des Vater-Sohn-Konflikts. Dieser beweist jedes mal wieder, welche Auswirkungen die beschädigte Vater-Sohn-Beziehung auf das Leben haben kann. In *Die Räuber* wird Franz Moor von seinem Vater benachteiligt und entwickelt daraufhin Hass auf seinen Bruder.

Ein weiterer wichtiger Aspekt in *Don Carlos* ist der der spanischen Inquisition. Diese wird im Stück durch Pater Domingo und den Großinquisitor repräsentiert. Sie liefern das Gegenstück zum aufgeklärten und freiheitsstrebenden Marquis von Posa. Die Inquisition ist im Stück engstirnig, skrupellos und furchteinflößend dargestellt. Sie versetzt alle in Angst und Schrecken und lässt das Misstrauen der Gesellschaft untereinander wachsen. Carlos selbst wird am Ende vom eigenen Vater der Inquisition übergeben. Durch die drastische Darstellung wird dem Zuschauer bewusst, wie unmenschlich und auch ungerecht dieses Strafverfahren eigentlich ist. Während in den anderen Werken Schillers Religion und christlicher Glaube immer als etwas moralisch Positives dargestellt wurde, findet sich in diesem Stück erstmals eine Kritik an den fanatischen Auswüchsen der

Religion. Schiller scheint durch seine drastische Inszenierung der allmächtigen Inquisition über den katholisch religiösen Fanatismus aufklären zu wollen, damit die Menschen die Machenschaften der katholischen Kirche zu hinterfragen beginnen und daraufhin zu einer aufgeklärteren und moralisch korrekten Ausübung ihres Glaubens finden.

Alles in allem lässt sich sagen, dass Gesellschaftskritik und Warnung an den jungen Hoffnungsträger im Drama durch Abschreckung und Vorführung falschen Verhaltens anhand von Negativbeispielen realisiert worden sind. Auch werden dem Zuschauer die Entwicklung und die Ursachen des Fehlverhaltens veranschaulicht. Somit lässt sich sagen, dass diese Form der Kritik als allgemeines künstlerisches Ziel festgehalten werden kann.

3. Das Überzeugungssystem

Als letztes komme ich nun zum Überzeugungssystem Friedrich Schillers, auf dessen Grundlage das Drama *Don Carlos* entstanden ist. Schiller ist der Meinung, dass die Gesellschaft Hoffnungsträger braucht und sie darum vor Fehlern bewahrt werden müssen. In *Don Carlos* ist Carlos dieser Hoffnungsträger. Er ist jung und dynamisch und strebt nach Freiheit, fällt jedoch auf Grundfehler rein. Um dies zu vermeiden muss man aus der Sicht Schillers schon mit einer besseren Erziehung anfangen. Da jedoch die Vater-Sohn-Beziehung gestört ist, die eine der Grundfesten des menschlichen Zusammenlebens darstellt, ist Carlos sehr ungefestigt und naiv. Auch gibt es bei Schiller keine unbefleckten Heldenfiguren, was mit seiner Anthropologie zusammenhängt. So ist auch der Marquis von Posa nicht komplett fehlerfrei, da er seinen Freund für seine Zwecke, wenn sie auch gut gemeint sind, instrumentalisiert. Schiller ist ein von Humanität und Freiheitsdrang geprägter Mensch. Jedoch ist er auch ein gläubiger Christ. Dies zeigt sich in der Darstellung der Inquisition. Schiller will nicht den christlichen Glauben kritisieren, sondern nur die Form der Ausübung im Spanien dieser Zeit. Er will die Menschen dazu bewegen, dem sinnlosen Verurteilen Unschuldiger ein Ende zu setzen, die starren Regeln der Kirche zu durchbrechen um letztendlich eine aufgeklärtere Variante des Katholizismus erreichen.

Seine theoretischen Kernideen veranschaulicht Schiller auch in seiner Rede *Die Schaubühne als eine moralische Anstalt*. Es wird deutlich, dass Theorie und die Praxis bei Schiller übereinstimmen. So möchte er, dass die Zuschauer aus einem Theaterbesuch Kraft schöpfen. Das Theater soll aufklärerisch wirken und durch die Spiegelfunktion zum indirekten Lernen verhelfen. Diese theoretischen Ideen hat Schiller in *Carlos* umgesetzt. Durch das Negativbeispiel Carlos wird dem Zuschauer aufgezeigt, wie ein Hoffnungsträger sich nicht verhalten sollte. Diese Abschreckung durch das Vorführen des zu Vermeidenden nennt Schiller „heilsame Schauer“. Auch die Darstellung der Inquisition und den strengen Regeln am Königshof sollen den Zuschauer zu einem aufgeklärten und offeneren Menschen machen.

Zudem sind Schiller moralische Normen sehr wichtig. Darum will er dem Zuschauer zeigen, was passiert, wenn man gegen Normen verstößt. Im Drama zeigt sich dies an den höfischen Intrigen, die letztendlich mit zur Katastrophe führen. Somit erreicht Schiller mit seinem Stück eine Normenvermittlung.

Auch Schillers politische Haltung zeigt sich im Drama. Er kritisiert nicht die Fürstenherrschaft im allgemeinen, möchte diese also nicht abschaffen. Jedoch kritisiert er den tyrannischen Absolutismus. Stattdessen ist er für eine gemäßigte Fürstenherrschaft, einen aufgeklärten Absolutismus, wie ihn der Marquis von Posa durchsetzen möchte. Seine Figur wird im Stück zum Sprachrohr des Autors. Machtbesessene intrigante Politiker hält Schiller für unmoralisch, was auf seinen Hintergrund als Christ zurückzuführen ist. In *Don Carlos* verkörpert der Herzog Alba dieses Negativexempel eines unehrlichen und skrupellosen Politikers. Diese politische Haltung ist unter anderem ein Resultat der Biographie Schillers: Auch er litt unter einer Diktatur und der Militärschule.